

EIN ANATOMICUM BEI HOMER

*Αντίλοχος δὲ θόωνα μεταστρεφθέντα δοκεύσας οὔτασ' ἐπαίξας,
ἀπὸ δὲ φλέβα πᾶσαν ἔκερσεν, ἥ τ' ἀνὰ νῶτα θέουσα διαμπερὲς αὐχέν'
ἰκάνει τὴν ἀπὸ πᾶσαν ἔκερσεν.*

Das Gefäß, von dem in diesem Passus, Ilias N 545–549, die Rede ist, hat die Kommentatoren Homers schon öfters in Verlegenheit gebracht.

Ch. Daremberg versucht in seiner grundlegenden Studie über die Homerische Medizin glaubwürdig zu machen, daß es hier um ein außen am Rücken entlanglaufendes Gefäß, wahrscheinlich die Vena jugularis, geht¹⁾.

O. Körner ist der Meinung, daß es sich an dieser Stelle um ein an der Innenseite der Rückenwand laufendes Gefäß handelt: „eine der großen Gefäßbahnen, die beiderseits vom Herzen durch den Hals bis in die Schädelhöhle gehen: die Aorta mit ihren Fortsetzungen Carotis und Vena cava mit ihrer Fortsetzung Vena jugularis interna“²⁾.

Obwohl diese Annahmen nicht ohne Weiteres abgelehnt werden können, sind sie – wie auch die Ansicht von W. H. Friedrich ist – nicht ganz befriedigend. Selbst befaßte sich dieser Autor recht eingehend mit dem geheimnisvollen Gefäß, um aber zum Schluß die anatomische Darstellung als „Scheinrealismus“ zu verwerfen³⁾.

Dagegen vertritt F. Kudlien die Meinung, daß Körner hier Recht haben dürfte und daß es sich ohne Weiteres um ein tatsächlich existierendes Gefäß handeln kann: die Aorta oder die Vena cava⁴⁾.

Das „im Rückenbereich laufende Gefäß“, so wird von Kudlien mit Recht angenommen, wird zu Homers Zeiten jedoch ohne Zweifel gesehen worden oder bekannt gewesen sein – vielleicht durch Schlachtungen von Tieren oder durch schwere Bauch- und Thoraxverletzungen beim Menschen.

1) Daremberg, Ch., *La médecine dans Homère*, Paris, 1865, S. 36.

2) Körner, O., *Die aerztlichen Kenntnisse in Ilias und Odyssee*, München, 1929, S. 24–26.

3) Friedrich, W.-H., *Verwundung und Tod in der Ilias*, Homerische Darstellungsweisen. Göttingen, 1956, S. 43.

4) Kudlien, F., Zum Thema „Homer und die Medizin“. *Rhein. Mus. Philol.*, 108 (1965) S. 293–299.

Als weiteres Argument für seine These bringt Kudlien, daß Aristoteles bei seiner Aderbeschreibung in der *Historia Animalium* „an der entsprechenden Stelle“ eben die Iliasverse N 546–547 zur Erläuterung seiner Beschreibung zitiert⁵⁾.

Wenn man Aristoteles' Aderbeschreibung als Hilfsmittel zur Entlarvung des Homerischen Gefäßes verwenden möchte – wie übrigens auch Daremberg schon tat – dann verdient dieser an sich schon recht schwierig verständliche Passus eine genauere Untersuchung. Dabei stellt sich heraus, daß an der entsprechenden Stelle nicht die Aorta oder die Vena cava, sondern ein *in die Cava einmündendes Gefäß* beschrieben wird, das, wie Aristoteles schrieb, „auch Homer in seinen Dichtungen erwähnt“⁶⁾.

Mit diesem Gefäß muß die Vena Azygos gemeint sein.

Nach Hyrtl ist der Name Azygos von Galen gewählt worden. Er wollte damit zum Ausdruck bringen, daß die Vene nicht von einer Arterie begleitet wird⁷⁾.

Beim Menschen entspringt diese Vena etwas oberhalb der Nieren aus der Vena lumbalis ascendens dextra und der Vena subcostalis. In ihrem Verlauf, unmittelbar an der Wirbelsäule entlang, münden links und rechts die Zwischenrippenvenen (Venae intercostales) und kleinere Wirbelvenen (Venae vertebrales) ein. Dann biegt sie sich über die rechte Lungenwurzel und tritt in Höhe der oberen Brustwirbel in die Hinterwand der Vena cava ein⁸⁾.

Aristoteles schildert den Verlauf der Vene in entgegengesetzter Richtung, also von zentral nach peripher. Dennoch zeigt seine Beschreibung eine überraschende Ähnlichkeit mit der modernen:

‘*Ἡ δ' ἐπὶ τὸν σφόνδυλον τοῦ τραχήλου τείνουσα φλέψ καὶ τὴν ῥάχιν πάλιν παρὰ τὴν ῥάχιν τείνει ἦν καὶ Ὀμηρος ἐν τοῖς ἔπεσιν εἶρηκε ποιήσας „ἀπὸ δὲ φλέβα πᾶσαν ἔκερσεν, ἥ τ' ἀνὰ νῶτα θέουσα διαμπερὲς αὐχέν' ἰκάνει“.* Ἀπὸ δὲ ταύτης τείνουσι παρὰ τε τὴν

5) Aristoteles, *Historia Animalium*, 513^b, 26–28.

6) *Ibidem*, 513^b, 12–25.

7) Hyrtl, J., *Onomatologia anatomica*, Wien, 1880, S. 66–67.

8) Nach Gardner, E., Gray, D., O'Rahilly, R., *Anatomy*, Philadelphia and London, 1963, S. 425–426.

Für eine Beschreibung des Azygo-Systems beim Tiere: Nickel, R., Schummer, A., Seiferle, E., *Lehrbuch der Anatomie der Haustiere*, 5 Bd., Berlin und Hamburg, 1976, Bd. III, S. 191–193 und Abb. 145–154.

πλευρὰν ἐκάστην φλέβια καὶ πρὸς ἕκαστον τὸν σφόνδυλον, κατὰ δὲ τὸν ὑπὲρ τῶν νεφρῶν σφόνδυλον σχίζεται διχῆ⁹⁾.

Das Gefäß verläuft also in Richtung der Halswirbel (cranialwärts) und Wirbelsäule und biegt dann wieder (caudalwärts) entlang dieser nach unten. Unterwegs gehen kleine Venen zu den einzelnen Rippen und Wirbeln ab. In Höhe der über den Nieren liegenden Wirbel teilt sie sich. Ein solches Gefäß kann nur die heute als Azygos bezeichnete Vene sein. In der Annahme, daß es diese Vene ist, wovon in den Versen N 546–547 die Rede ist, mag Aristoteles wohl recht haben. Die Azygosvene dürfte ja zur Zeit Homers genügend bekannt gewesen sein. Bei Mensch und Tier ist sie nach Öffnung der vorderen Brustwand und Entfernung der Brusteingeweide ohne weiteres zu erkennen.

Zur alten Frage, ob anatomische Kenntnisse wie diese durch Tierschlachtungen oder durch Leichenöffnung erworben sind, kann hier nicht ermittelt werden.

Kleinere Unterschiede im Azygos-System bei Mensch und Tier werden weder bei Homer noch bei Aristoteles beschrieben.

Instituut voor geschiedenis
der geneeskunde,
Katholieke Universiteit,
Nijmegen

A. H. M. Kerkhoff

9) *Historia Animalium*, 513^b, 24–31.